

Lebensspur Franz Herzog, Krebsgasse 12

Beitrag zur Stolpersteinverlegung am 20.6.2009

Franz Herzog wurde am 3. November 1942 als Mitglied der Neupfarrplatzgruppe verhaftet. Er starb am 1.1.1943 um 11.15 Uhr im KZ Flossenbürg – wie der Lagerarzt aufzeichnete – „an Herzschwäche bei Sepsis“. Dem war eine eitrige Entzündung am linken Mittel- und Ringfinger vorangegangen, mit welcher sich der Häftling am 11.12.42 im Krankenbau meldete. Ihm wurde ganz offensichtlich die notwendige ärztliche Hilfe verweigert, so dass sich daraus eine Blutvergiftung entwickelte den ganzen Oberarm hinauf und in die linke Brusthälfte. Erst dann wurde der linke Mittelfinger amputiert und ein Drainage am Oberarm gelegt und ihm angeblich Herzmittel verabreicht – zu spät und zu wenig für den durch die Haft geschwächten 60-Jährigen. Er starb. Woher die Fingerverletzung kam, ist nicht dokumentiert; dass er fortwährend von der Gestapo vernommen wurde, hingegen schon.

Franz Herzog wurde am 5.3.1983 in Heideck in der Nähe von Hilpoltstein geboren. Er war der Sohn einer Bäckersfamilie (zweiter von Vieren) und lernte bei seinem Vater. 1913 machte er seine Meisterprüfung und heiratete bald danach. Alles schaute nach einem normalen unauffälligen Leben aus.

Vorher hatte Franz bereits drei Jahre bei den Ulanen in Ansbach gedient. Doch dann kam der Krieg, an dem Franz Herzog vom 2.8.1914 bis zum 28.11. 1918 teilnahm. Er wurde, wie er eingezogen wurde, als Gefreiter entlassen, bekam jedoch das Ehrenkreuz für Frontkämpfer.

Wieder in der Bäckerei erwischte ihn die Wirtschaftskrise; als Nichtkaufmann war er den Schwierigkeiten nicht gewachsen, er verkaufte, ging nach Oberbayern und führte ein Kolonialwarengeschäft.

Seine Frau wollte nicht auf dem Dorf bleiben. Er verkaufte wieder, kam nach Regensburg, kaufte für 34.000 RM eine Bäckerei in der Engelburgergasse. Doch mit dem Kredit und 5% Zinsen war er überfordert. Im Januar 1933 pachtete er dann die Wirtschaft „Zur Krone“ in der Keplerstraße, musste aber wieder nach nur einem Jahr aufgeben.

Ausgerechnet durch die Folgen der Wiederaufrüstung durch Hitler fand er dann eine angestellte Arbeit. Er arbeitete seit 1938 in einer Bäckerei des Heeresverpflegungsamtes in Regensburg. Wieder schlug das Schicksal zu. 1939 wurde er krank, verlor einen Teil seines Gehörs. Als er 1942 festgenommen wurde, jetzt 60 Jahre alt, war er als Arbeiter in der Bekleidungsstelle der Polizeidirektion tätig.

Erster Weltkrieg, Krise und ein erneut heraufziehender Krieg hatten den Wähler der BVP, der

sonst nicht politisch aktiv war, sondern immer nur schauen musste, wie er sich irgendwie über Wasser halten konnte, verbittert.

Vielleicht kann man so nachfühlen, wie der Mann, dem nicht ins Stammbuch geschrieben war ein Oppositioneller zu sein, sich dazu veranlasst sah „staatsabträgliche Äußerungen“ von sich zu geben, die man ihm nun vorwarf. Er war wohl nur ganz am Rande, schimpfte mit auf die Zeit, sein Schicksal und das der kleinen Leute. Zum Prozess gegen Franz Herzog kam es nicht mehr. Nach der Festnahme, mit den anderen ins KZ Flossenbürg eingeliefert, haben sie ihm dort sein bitter gewordenes Blut auch noch vergiftet.

Er starb am Neujahrstag 1943.

Nach 1945 wurde niemals auch nur eine Ermittlung eingeleitet gegen den oder die Verantwortlichen für seinen Tod.

Quelle: Wilhelm Kick; Sag es unseren Kindern, Berlin/Vilseck 1985, S. 161ff.